



Von Heinz Karl Heiland

„Kumbaua — kumbaua!“ — — tönt es von allen Seiten. „Doozo — doozo“ — bitte, bitte, laß die Deichsel nieder, Kurumaio-san! —

Die kleinen Gehirne arbeiten: soll man den O kerkusan, den hochgeschätzten Gast, beim Aussteigen unterstützen, oder fühlt er sich dadurch zum „O jisa“, zum Großvater degradiert? — — Man kann ja nie wissen, was diese rothaarigen Barbaren, diese Rundaugen denken! — — Das Dilemma ist beendet, ich stehe inmitten der an meiner Vorderseite traditionell höflich lächelnden, hinter mir aber heimlich feixenden Schwefelbände von Nesan, von Teehausmädeln. Sollen die Dinger aber auch nicht feixen, wenn so ein baumlanges seyo no chto seine unbeholfenen Gliedmaßen zu den unvermeidlichen Verbeugungen zu krümmen versucht, ohne, wie der Japaner, diese Kunst durch Jahrhunderte gelernt zu haben.



Ankunft im Teehaus zur Kirschblüte:
„Kumbaua — kumbaua!“ — tönt es von allen Seiten